

Dante Alighieri  
Die Göttliche Komödie



DANTE ALIGHIERI

Dante Alighieri

# Die Göttliche Komödie

Aus dem Italienischen übertragen  
und mit Erläuterungen von Karl Witte

Mit 136 Illustrationen von Gustave Doré

Anaconda

Titel der italienischen Originalausgabe: *La Divina Commedia* (Foligno 1472)  
Die Übertragung von Karl Witte erschien zuerst 1865 bei Becker in Berlin.  
Sie wurde für diese Ausgabe auf neue deutsche Rechtschreibung umgestellt.

Die 136 Illustrationen von Gustave Doré wurden der Ausgabe *Dante Alighieri's Göttliche Komödie*. Uebersetzt von Wilhelm Krigar. Illustrirt von Gustav Doré. Mit einem Vorwort von Dr. Karl Witte. 3 Bände. Berlin o. J. [1870–1871] entnommen.

Der Verlag behält sich die Verwertung der urheberrechtlich geschützten Inhalte dieses Werkes für Zwecke des Text- und Data-Minings nach § 44b UrhG ausdrücklich vor. Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® Noo1967

#### 1. Auflage

© 2026 by Anaconda Verlag, einem Unternehmen  
der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,  
Neumarkter Straße 28, 81673 München  
[produktsicherheit@penguinrandomhouse.de](mailto:produktsicherheit@penguinrandomhouse.de)  
(Vorstehende Angaben sind zugleich  
Pflichtinformationen nach GPSR)

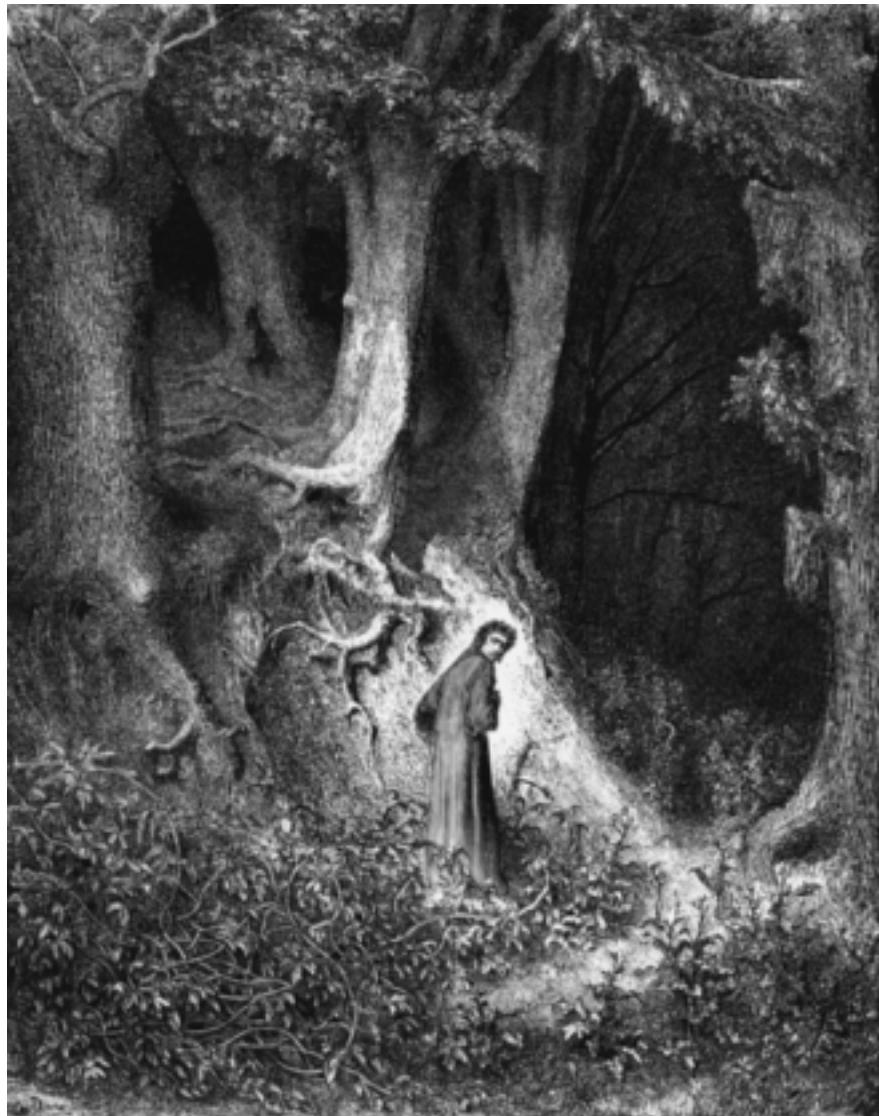
Umschlaggestaltung: Druckfrei. Dagmar Herrmann, Bad Honnef  
Umschlagmotive: Adobe Stock / Marina Smerdova (Rahmen),  
artvector-23 (Blattornamentik); Vector Stock (Sonne)  
Satz und Layout: InterMedia – Lemke e. K., Heiligenhaus  
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck  
Printed in the EU  
ISBN 978-3-7306-1606-2  
[www.anacondaverlag.de](http://www.anacondaverlag.de)

## **INHALT**

Die Hölle .....	7
Das Fegefeuer .....	223
Das Paradies .....	407
Erläuterungen .....	569
Die Hölle .....	571
Das Fegefeuer .....	616
Das Paradies .....	659



# Die Hölle



### DER WALD

Es war in unseres Lebensweges Mitte, / Als ich mich fand in einem  
dunklen Walde; / Denn abgeirrt war ich vom rechten Wege.

*Inferno 1, 1–3*

## ERSTER GESANG

Es war in unseres Lebensweges Mitte, (1)  
Als ich mich fand in einem dunklen Walde;  
Denn abgeirrt war ich vom rechten Wege.  
Wohl fällt mir schwer, zu schildern diesen Wald, (4)  
Der wildverwachsen war und voller Grauen  
Und in Erinnrung schon die Furcht erneut:  
So schwer, dass Tod zu leiden wenig schlimmer. (7)  
Doch um das Heil, das ich dort fand, zu künden,  
Will, was ich sonst gesehen, ich berichten. –  
Wie ich hineingelangt, kann ich nicht sagen, (10)  
So schlafbenommen war ich um die Zeit,  
Als ich zuerst den wahren Weg verlassen.  
Doch, als ich eines Hügels Fuß erreichte, (13)  
An welchem jenes Tal zu Ende ging,  
Das mir das Herz mit solcher Furcht befangen,  
Blickt' ich empor, und sah des Hügels Schultern (16)  
Bekleidet schon mit des Planeten Strahlen,  
Der uns den rechten Pfad zeigt allerwege.  
Beruhigt wurde da die Furcht ein wenig, (19)  
Die in des Herzens See mir angedauert  
Die Nacht durch, die so angstvoll ich verbrachte.  
Wie einer, der mit ganz erschöpftem Atem, (22)  
Dem Meer entronnen, das Gestad' erreicht,  
Auf die verräterische Flut zurückblickt,  
So wandte sich mein Geist, noch immer fliehend, (25)  
Zurück, um zu beschaun die dunkle Talschlucht,  
Die keinen, der drin weilt, lebendig ließ. –

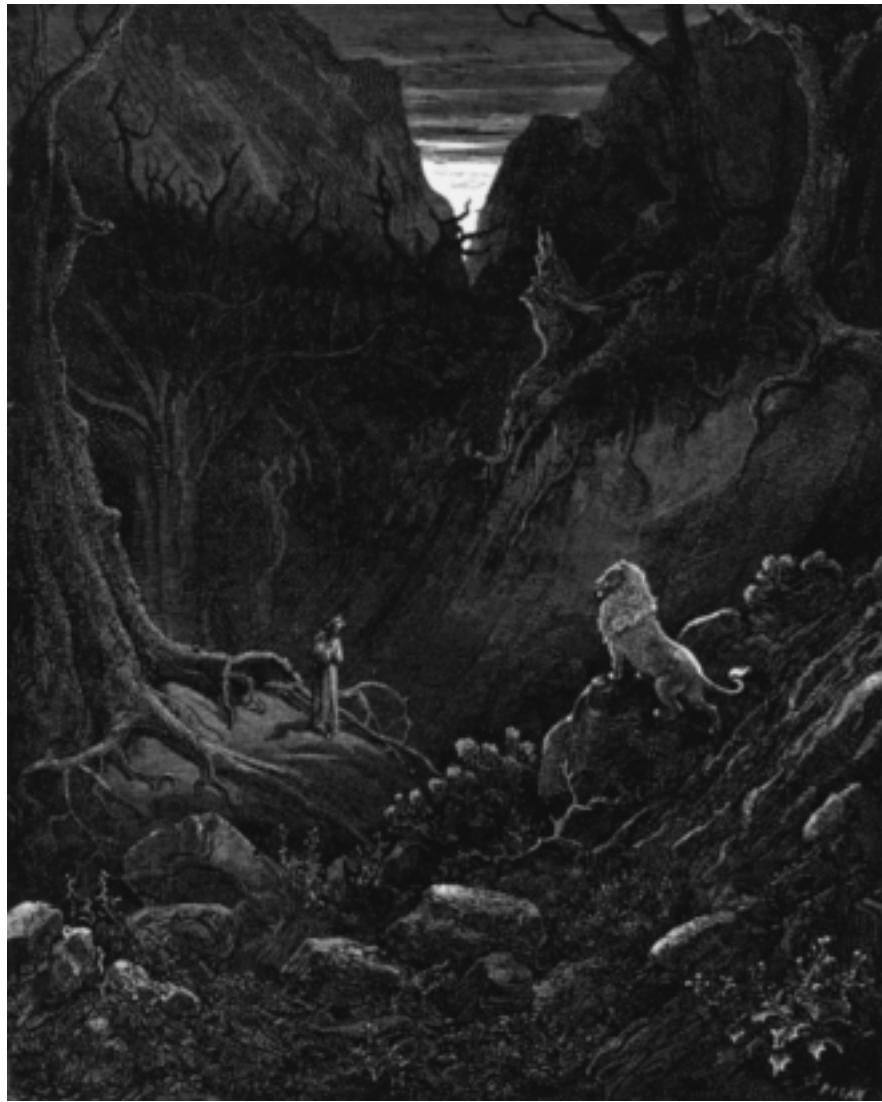
Als etwas ich den müden Leib gerastet, (28)  
Setzt' ich den Weg am wüsten Abhang fort,  
Sodass der ruh'nde stets der untre Fuß war.  
Doch, siehe, fast bei dem Beginn des Anstiegs, (31)  
Ein Panthertier, leichtfüßig und behände,  
Das überdeckt war mit geflecktem Haare.  
Vor meinen Augen wich das Untier nimmer (34)  
Und störte mich so sehr in meinem Wege,  
Dass mehrmals schon zur Umkehr ich mich wandte.  
Es war die Zeit der ersten Morgenfrühe; (37)  
Die Sonne stieg empor mit jenen Sternen,  
Die sie begleiteten, als Gottes Liebe  
Zuerst bewegte diese schönen Dinge, (40)  
Sodass kein Unheil mich befürchten ließ  
Von jenem Tier mit bunt geflecktem Felle  
Die Stunde, wie die schöne Jahreszeit. (43)  
Doch war darum der Schrecken nicht geringer,  
Der mich ergriff beim Anblick eines Löwen,  
(Erhabnen Hauptes und mit grimmem Hunger (46)  
Kam dieser dräuend auf mich zugeschritten,  
Sodass die Luft vor ihm zu fürchten schien)  
Und einer Wölfin, die von jeder Gier (49)  
Besessen schien in ihrer Magerkeit,  
Und über viele schon Verderben brachte.  
Sie gab mir durch die Furcht, die von ihr ausging, (52)  
So großes Ungemach, dass ich die Höhe  
Des Berges zu erreichen nicht mehr hoffte.  
Und wie der Mann, der gern Reichtümer sammelt, (55)  
Wenn eine Zeit kommt, die Verlust ihm bringet,  
In seinem Herzen sich betrübt und wehklagt,  
So ward mir ob des friedelosen Tieres, (58)  
Das wie es auf mich zukam, ganz allmählich  
Mich dahin drängte, wo die Sonne schweiget.  
Und während ich zur Tiefe niederstürzte (61)  
Erschien mir plötzlich eines Manns Gestalt,



### DER PANTHER

Doch, siehe, fast bei dem Beginn des Anstiegs, / Ein Panthertier, leichtfüßig  
und behände, / Das überdeckt war mit geflecktem Haare.

*Inferno 1, 31–33*



### DER LÖWE

Erhabnen Hauptes und mit grimmem Hunger /  
Kam dieser dräuend auf mich zugeschritten.

*Inferno 1, 46–47*

- Der heiser mir, vor langem Schweigen, däuchte.  
Als in der großen Wüst' ich den erblickte, (64)  
Rief flehend ich ihn an: Erbarm dich meiner,  
Sei'st du ein Lebender, sei'st du ein Schatten. –  
Kein Lebender, wohl war ich einst ein solcher. (67)  
Lombarden waren meine Eltern beide  
Und ihre Vaterstadt war Mantova.  
Geboren unter Julius, wenn auch spät, (70)  
Lebt' ich in Rom zur Zeit Augusts des guten,  
Als man die falschen Lügengötter ehrte.  
Ein Dichter war ich, sang von des Anchises (73)  
Gerechtem Sohne, der von Troja kam,  
Als Ilion war verbrannt, die stolze Veste.  
Doch du, weshalb zu so viel Plage kehrst du?  
Weshalb ersteigt du nicht den schönen Berg, (76)  
Der Anfang ist und Ursach aller Freude? –  
So bist du der Virgil und jene Quelle, (79)  
Der so gewalt'ger Redestrom enfließet?  
Entgegnet ich mit schamgefärbter Stirne.  
O Licht und Ehre du der andren Dichter, (82)  
Mein Eifer, meine Liebe für dein Buch,  
Die ich bewährt, sei'n mir bei dir Empfehlung.  
Du bist mein Meister, du mein hohes Vorbild, (85)  
Und nur von dir hab' ich die schöne Schreibart  
Entnommen, die zur Ehre mir gereichte.  
Sieh jenes Tier, das mich zur Umkehr trieb.  
Errette mich vor ihm, gepriesner Weiser, (88)  
Denn Puls' und Adern macht es mir erbeben. –  
Willst du entgehen diesem argen Orte, (91)  
Erwidert' er, als er mich weinen sah,  
So musst zu and'rer Reise du dich wenden,  
Denn jenes Tier, das deiner Klagen Anlass, (94)  
Gestattet niemand, diesen Weg zu ziehen.  
Es hindert jeden, bis es ihn getötet.  
So bös geartet ist es, so verworfen, (97)

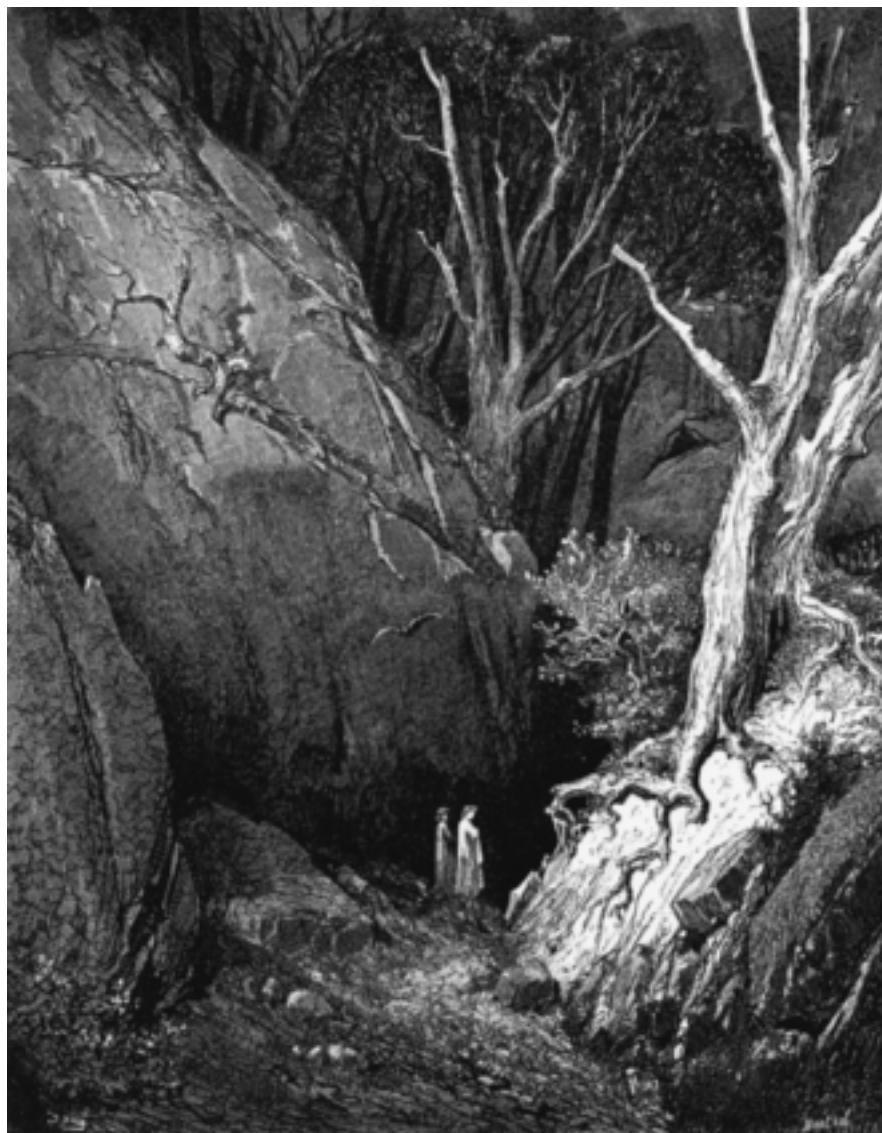


### DIE WÖLFIN

Sieh jenes Tier, das mich zur Umkehr trieb. /  
Errette mich vor ihm, gepriesner Weiser.

*Inferno 1, 88–89*

- Dass seine schnöde Gier es nimmer sättigt  
Und nach dem Fraß mehr Hunger als zuvor hat.  
Viel Tiere sind, mit denen es sich gattet, (100)  
Und mehr noch werden sein, bis dass der Rüde  
Erscheinen wird, der unter Qual es tötet.  
Nicht Land, nicht Silberblech sind seine Speise,  
Wohl aber Weisheit, Christenlieb' und Tugend. (103)  
Daheim ist zwischen Feltro er und Feltro.  
Italien wird er retten, das gebeugte, (106)  
Für das Camilla einst, die Jungfrau, starb,  
Eurialus, Turnus, Nisus sich verblutet.  
Von Stadt zu Stadt wird er die Wölfin jagen, (109)  
Bis er zurückgetrieben sie zur Hölle,  
Von wo der erste Neid sie losgelassen.  
Weshalb zu deinem Heil ich denk' und ordne, (112)  
Dass du mir folgst; ich will dein Führer sein.  
Geleiten werd' ich dich durch ew'ge Räume,  
Wo der Verzweiflung Schrei du wirst vernehmen (115)  
Von jenen alten schmerzgebrochnen Geistern,  
Die alle nach dem zweiten Tod begehren.  
Dann wirst du jene sehn, die in den Flammen  
Zufrieden sind, weil sie, wie spät auch immer,  
Zu den Erwählten zu gelangen hoffen. (118)  
Willst auch zu diesen du empor dann steigen,  
Wird eine Seele, würdiger als ich bin,  
Dahin dich führen, wenn ich von dir scheide.  
Denn der dort oben herrscht, des Weltalls Kaiser, (121)  
Will, weil ich unbefolgt ließ sein Gesetz,  
Nicht, dass durch mich in seine Stadt man komme.  
Im Weltenall gebeut, doch dort regiert er, (124)  
Dort ist die Stadt und dort sein hoher Thron.  
Gesegnet ist, wen dort er auserkoren. –  
Und ich zu ihm: O Dichter, ich beschwöre (127)  
Bei jenem Gotte dich, den du nicht kanntest,  
Damit ich dies und groß's Unheil fliehe,



VIRGIL UND DANTE  
Dann ging er, und ich folgte seinen Schritten.  
*Inferno 1, 136*

Dass du mich dorthin führest, wo du sagtest, (133)  
 Sodass des heil'gen Petrus Tür ich sehe,  
 Und jene, die du schilderst als so traurig. –  
 Dann ging er, und ich folgte seinen Schritten. (136)

## ZWEITER GESANG

Der Tag entfloß, das abendliche Dunkel (1)  
 Entnahm die Tiere, die auf Erden weilen,  
 Allseitig ihrer Müh; nur ich allein  
 Bereitete mich vor zum Doppelkampfe (4)  
 Der Wanderschaft sowohl als auch des Mitleids,  
 Den die Erinn'rung, die nicht irrt, nun melde.  
 Jetzt, Musen, helft mir, hilf erhabner Geist, (7)  
 Gedächtnis, das verzeichnet, was ich schaute,  
 Hier möge sich dein Adel offenbaren!  
 O Dichter, hub ich an, der du mich leitest, (10)  
 Erwäge meine Kraft, ob sie auch hinreicht,  
 Eh du mich wagen lässt die kühne Wandrung.  
 Zwar sagst du, dass des Silvius frommer Vater, (13)  
 Verweslich noch zur wandellosen Welt  
 Gepilgert sei mit seinem Erdenleibe;  
 Doch, wenn der Feind des Bösen, in Erwägung (16)  
 Der Zukunft, die sich an Aeneas knüpfte,  
 Des wer und was, ihm solche Gunst gewährte,  
 Kann tiefer Denkende das nicht befremden,  
 Weil er erkoren war im Empyreum  
 Zum Vater Roms und seines hohen Weltreichs. (19)  
 Denn beides war, die Wahrheit zu bekennen,  
 Vorherbestimmt zum gottgeweihten Orte,  
 Wo der Nachfolger Petri seinen Sitz hat.  
 Auf jener Wanderung, die du ihm nachrühmst, (22)  
 Vernahm er Dinge, die zu seinem Siege



VIRGIL UND DANTE  
Der Tag entfloh.

*Inferno* 2, 1

Und zu der Päpste Mantel mitgewirket.  
Auch das erwählte Rüstzeug ging hinüber, (28)  
Um für den Glauben Kräftigung zu bringen,  
Der Anfang ist zum Wege der Erlösung.  
Doch welchen Grund hab' ich und wer gewährt mir's  
Aeneas bin ich nicht und bin nicht Paulus; (31)  
Für würdig hält mich niemand und ich selbst nicht.  
Drum, wenn dem Wunsch des Gehns ich mich ergebe,  
Befürcht' ich Törichtes zu unternehmen. (34)  
Erwág' es selbst, der weiser du als ich bist. –  
Und wie, wer nicht will, was zuvor er wollte, (37)  
Und, Neues sinnend, seinen Vorsatz ändert,  
Sodass sein erstes Ziel er gänzlich aufgibt,  
So widerfuhr mir an dem düstren Abhang. (40)  
Bedenkenvoll entsagt ich dem Beginnen,  
Das, als ich es ergriff, bei mir so feststand. –  
Wenn richtig deine Meinung ich verstanden, (43)  
Erwiderte der Schatten jenes Hohen,  
Hat Kleinmut deiner Seele sich bemächtigt,  
Der oft in solchem Maß den Mann betört, (46)  
Dass er von ehrenvoller Bahn ihn abzieht,  
Wie falsches Sehn die Tiere, wenn sie scheuen.  
Damit von solcher Furcht du dich befreiest, (49)  
Vernimm, weshalb ich kam und was ich hörte,  
Als deiner mich zum ersten Mal erbarmte.  
Ich weilte da, wo Freude nicht noch Pein ist. (52)  
Da rief ein Weib mich, die so schön als selig,  
Sodass, mir zu gebieten, ich sie ansprach.  
Ihr Auge leuchtete so hell als Sterne, (55)  
Und leis' und langsam hub sie zu mir an  
Mit engelgleichem Laut in ihrer Rede:  
Du wohlgesinnte Mantuanerseele, (58)  
Von deren Ruhm die Welt noch itzt erfüllt ist  
Und bleiben wird so lang' als die Bewegung,  
Mein Freund, der aber nicht des Glückes Freund ist, (61)



BEATRICE UND VIRGIL

Ich bin Beatrix, die zu gehn dir aufträgt.

*Inferno 2, 70*